

Auftraggeber

Johann Wülfig & Sohn Museum e.V.
Radevormwald

Objekt

Dauerausstellung
Wülfig Museum, Dahlerau

**Wissenschaftliche Betreuung
und Beratung**

Verwaltung der Projektfinanzen

Recherche, Texte

Via Temporis, Remscheid

Konzeption und**Ausstellungsgestaltung**

NEISSER | ZÖLLER

Visuelle Kommunikation, Wuppertal

www.neisserzoeller.de



WÜLFING MUSEUM



Verborgen im dunklen Tal

181 Jahre lang, von 1815 bis 1996, stellte die Familie Hardt an dieser Stelle im Wuppertal Bekleidungsstoffe her. Das Wasser des Flusses trieb die Spinn- und Webmaschinen an, die hochwertige Tuche erzeugten. Das Bruchsteingebäude wurde zur Keimzelle eines weltweit handelnden Unternehmens. Im Laufe von 100 Jahren entwickelte sich eine Volltuchfabrik, in der von der Verarbeitung der Rohwolle zu Garn bis zu dessen Weiterverarbeitung zu Tuch alles in eigener Regie durchgeführt wurde. Immer wiederkehrende Schwierigkeiten – Brände, Hochwasser, Kriege und Wirtschaftskrisen – überwandten ...



Ein Fels in der Brandung...

... war dieser Tisch in langen Jahren der Geschäftstätigkeit der Tuchfabrik Johann Wülfig & Sohn. Die Geschäftsleitung begrüßte hier Lehrlinge an ihrem ersten Arbeitstag und ehrte langjährige Mitarbeiter. Abteilungsleiter und Gesellschafter entschieden über Investitionen, die das weitere Schicksal des Unternehmens bestimmten. Bei Treffen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung ging es so manches Mal auch um die Entlassung von Mitarbeitern. Sein neues „Innenleben“ bietet heute die Möglichkeit, einige Ausschnitte aus der bewegten Vergangenheit der Tuchfabrik kennenzulernen. ...

Wasserkraft im Tal der Wupper

Wasserkraft ist eine natürliche Energiequelle, die seit Jahrhunderten von den Menschen genutzt wird. Die topografische Lage des Bergischen Landes mit seinen vielen Wasserläufen und starken Gefällen ermöglichte eine frühe Nutzung der Wasserkraft.

Schon im Mittelalter arbeiteten an der Wupper wassergetriebene Getreidemühlen. Im 16. Jahrhundert kam die Metallverarbeitung hinzu. Sie betrieb Blasebälge für Eisenschmelzen und Hämmer, um das gewonnene Roh-eisen zu schmieden. Die Weber nutzten die Wasserkraft für Walkmühlen zur Bearbeitung der Stoffe. ...



Tuchfabrik Carl Mauer

Die Tuchfabrik Carl Mauer in Kettwinklerbrücke geht auf alte Eisenhämmer zurück. Die Familie Clarenbach aus Stursberg bei Remscheid besaß hier schon am Anfang des 18. Jahrhunderts neun Hammerwerke. Fröhlich erwarb Johann Peter Lausberg einen Teil der Anlagen. Seine Nachfahren errichteten 1855 die „Tuchfabrik J. W. Lausberg Söhne“. Die Familie Flender, Nachfahren von Clarenbach, betrieben 1857 in den alten Hämmern eine Stahlfabrik.

Wegen der fehlenden Bahnverbindung zog das Unternehmen am Ende der 1860er Jahre in den Düsseldorfer Raum. 1890 be-fand sich das gesamte Gelände im Besitz der Tuchfabrik.



Wülfig hautnah

Anzüge aus Wülfigtuchen waren über Generationen ein Maßstab für Qualität und Tragekomfort. Hier besteht für Sie die Möglichkeit, diesen „Mercedes-Benz“ unter den Anzügen einmal selbst auszuprobieren, die Vorzüge eines guten Stoffes hautnah zu erfahren.

300 Jahre Erfahrung in der Herstellung von Qualitäts-tuchen zeigen ihre Wirkung. Anzüge aus Wülfigtuch waren unverwüstlich. Sie konnten vom Vater auf den Sohn vererbt werden. Wurde Jackett oder Hose nach Jahren des Tragens doch unansehnlich, ließ man das „gute“ Stück beim Schneider wenden und bescherte ihm damit noch weitere ...





Am Anfang war das Schaf ...

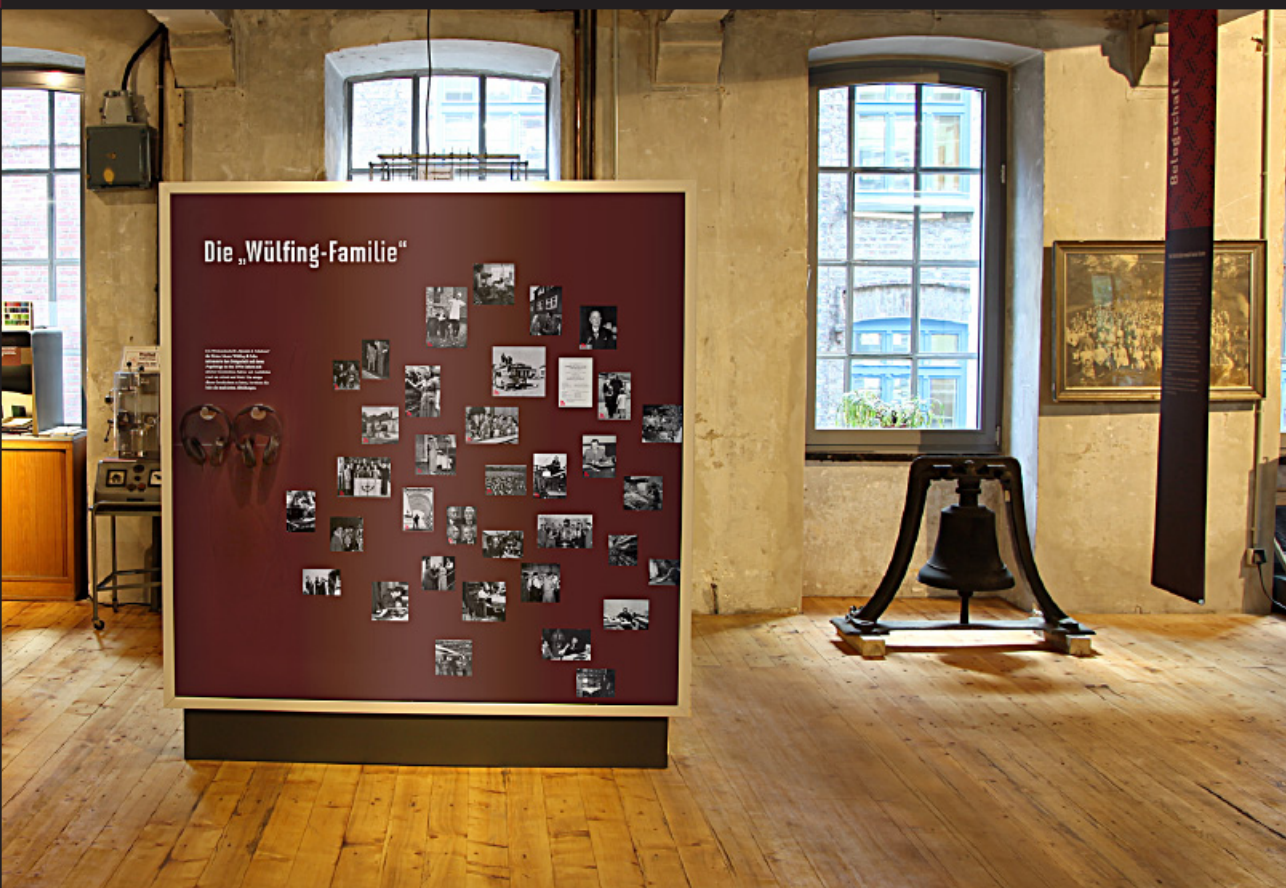
Die Herstellung von Stoffen ist ein aufwendiges Verfahren. Die Volltuchfabrik Johann Wülfig & Sohn vereinigte alle nötigen Schritte von der Rohwollwäsche bis zum fertigen Tuch unter einem Dach. In einem komplizierten Uhrwerk von Bearbeitung und Transport innerhalb des Werksgeländes entstanden unzählige verschiedene Stoffe. Immer neue Kombinationen unterschiedlichster Ausgangsmaterialien und Garne brachten am Ende neue Gewebe hervor. Die wechselnden Anforderungen der Mode wurden immer wichtiger. Stoffe aus Kammgarn überflügelten solche aus Streichgarn. Kunstfasern hielten Einzug und ...



Bezwinger der Wupper

Vier Generationen Baumeister entstammten der Familie Schmidt: Leopold, Christian, Albert und Arthur Schmidt. Sie prägten im 19. Jahrhundert die Bautätigkeit im Tal der Wupper. Regionale Berühmtheit erlangte vor allem Albert Schmidt (1841–1932). „Bezwinger der Wupper“ wurde er genannt. Viele Talsperren im Einzugsgebiet der Wupper gehen auf seine Vorarbeiten, Berechnungen und Ideen zurück. Er machte die Wasserkraft zu einer verlässlichen Energiequelle. Seine Heimatstadt Lennep schmückte er mit öffentlichen Gebäuden. Das Rathaus, die Badeanstalt, das Krankenhaus und der ...





Eine Fabrik allein macht keine Tuche

Ohne die zahlreichen fleißigen Hände und Köpfe einer treuen Belegschaft konnten auch die Industriepioniere an der Wupper kein Geschäft machen. Gemeinsam mit dem ersten Fabrikgebäude waren 1836 zur Ansiedlung der künftigen „Dahlerauer Industriegesellschaft“ auch die ersten Wohnhäuser für Arbeiter errichtet worden. Zu Spitzenzeiten beschäftigte das Textilunternehmen in Dahlerau 1.000 Mitarbeiter, von denen die Mehrzahl in unmittelbarer Nähe zum Werk lebte. Die abgeschiedene Lage im engen Tal der Wupper förderte sehr früh die Entstehung einer engen Betriebsgemeinschaft. Die Hardts kümmerten sich wie Väter um ihre „Wülfig-Familie“. In Dahlerau wurde das damalige ...

